

leicht wieder zerdrücken läßt, wird sich zum Anbau jeder Gemüseart am besten eignen, und hat er in einer Tiefe von  $2\frac{1}{2}$  bis 3 Fuß eine feste Unterlage von Thon, Lehm oder Felsen, so ist dies desto vortheilhafter, indem diese feste Unterlage den Abzug der Feuchtigkeit in die Tiefe und mit ihr vieler Humustheile des Bodens verhindert. Es hängt indessen mehrentheils nicht von der Wahl des Eigenthümers ab, den Gemüsegarten an der dazu geeignetsten Stelle anzulegen, sondern er muß um der Bequemlichkeit willen, den Garten möglichst nahe an der Wohnung zu haben, den Boden nehmen wie er ihn vorfindet, und wenn derselbe von geringer Qualität ist, ihn durch Beimischung anderer Erdarten verbessern.

### Verbesserung des Bodens.

Zum Anbau der Gemüse ist ein  $1\frac{1}{4}$  bis  $1\frac{1}{2}$  Fuß tief guter Boden erforderlich, denn bei anhaltend trockener Witterung gehen die Spitzen der Wurzelgewächse der Feuchtigkeit nach, und dringen so tief, ja oft noch tiefer in die Erde ein. Ist der Boden, der zum Gartenland umgeschaffen wird, bereits viele Jahre mit Weizen und Gerste bestellt gewesen, also gutes Ackerland, so bedarf es nur eines  $1\frac{1}{2}$  bis 2 Fuß tiefen Rigolens, wodurch der untere, freilich noch unkultivirte Boden, heraufgebracht wird. Diese Arbeit wird im Herbst vorgenommen und die Oberfläche nicht geebnet, damit Luft und Winterfeuchtigkeit den Boden gehörig durchdringen und mürbe machen können. Im Frühjahr wird dann noch gedüngt, die Oberfläche aufs Neue umgegraben und geebnet. Ist der heraufgebrachte Boden thonhaltig, so ist solcher am leichtesten fruchtbar zu machen; man untersucht, ob er bereits Kalktheile enthalte, und dies geschieht, indem man eine Handvoll trocken werden läßt und dann etwas Scheidewasser darauf gießt; enthält er Kalktheile, so erfolgt ein Aufbrausen, und in dem Maße, als dies stark oder schwach ist, enthält er mehr oder weniger Kalktheile. Enthält der Boden keine Kalktheile, so kann er durch sandigen Mergel (d. i. sandiger Lehmboden, der Kalktheile enthält) bedeutend verbessert werden, indem die Kalktheile in dem von Natur kalten Thonboden eine gewisse Wärme erzeugen, welche vortheilhaft auf die Vegetation der Pflanzen wirkt. In Ermangelung des Sandmergels bedient man sich auch des Thon- oder Lehmmergels, vermischt ihn aber zur Hälfte mit Sand. Solchen Mergel findet man oft 2 bis 3 Fuß, zuweilen auch erst 6 bis 8 Fuß tief unter der Oberfläche der Erde. Die Nützlichkeit desselben ist bereits ziemlich allgemein in Deutschland anerkannt. Die Uebertragung auf das zu verbessernde Land geschieht im Herbst, wo derselbe gleich ausgebreitet wird, so daß er nicht höher als  $1\frac{1}{2}$  Zoll hoch zu liegen kommt, denn zu viel auf einmal kann das Land unfruchtbar machen; demohngeachtet wird im Frühjahr noch gut gedüngt, wozu bereits verrotteter Pferde-, Hühner-, Tauben- oder Schafdünger der vorzüglichste ist. Alle diese Düngarten sind hitziger Natur und tragen zur Erwärmung des Bodens bei.

Enthält der Thonboden bereits Kalktheile genug, ist aber noch zu bindend, so daß er bei trockner Witterung sehr hart wird und aufspringt, so ist